

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 9

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik

Die Rück- und Ausblicke, wie sie über den Jahreswechsel von den Staatsmännern diesseits und jenseits des Eisernen Vorhanges zum innen- und außenpolitischen Gebrauch durch Presse und Radio verkündet wurden, sprachen alle vom Frieden und der Verständigung unter den Völkern. Ein Trugbild von Wünschen und Hoffnungen, das wir über die Schwelle des neuen Jahres nahmen und das wir uns, wollen wir nicht vergesslich und bequem werden, in den nächsten zwölf Monaten bewahren wollen. Bundespräsident Max Petitpierre hatte in seiner sympathischen und wohlhabewogenen Neujahrsansprache am besten der allgemeinen Stimmung Ausdruck gegeben, wie sie heute die verantwortlichen Politiker beherrscht, als er sagte: «Die Menschheit durchschreitet gegenwärtig eine düstere Periode ihrer Geschichte.» Auch er gab den Hoffnungen Ausdruck, welche die Menschen guten Willens über die Weihnachtstage und den Jahreswechsel besaßen. Unser Bundespräsident sprach aber auch davon, daß weder eine Hoffnung noch ein Wunsch zu frühzeitigen Folgerungen ermächtigen, daß die Ordnung noch nicht wiederhergestellt und die gegenwärtige Lage immer noch unsicher ist. Deutlich war seine Mahnung an die Eidgenossen:

«Solange die Gewalt die internationalen Beziehungen beherrscht und das damit verbundene Risiko nicht beseitigt ist, müssen die Schweiz und die Schweizer fortfahren, die notwendigen persönlichen und materiellen Opfer zu bringen, damit die Armee weiter das wirkungsvolle Instrument ihrer Unabhängigkeit bleibt.»

Die Schweiz und ihre von Verantwortungsbewußtsein getragenen Behörden befinden sich in der vorsichtigen Beurteilung der allgemeinen Lage, in der man das Beste erhofft und sich für das Schlimmste vorbereitet in Übereinstimmung mit anderen Kleinstaaten, die sich um den wirkungsvollen Schutz von Freiheit und Unabhängigkeit sorgen. Schweden, das sich mit seiner allianzfreien Neutralität den der Menschheit drohenden Gefahren noch näher befindet, geht in der realistischen Beurteilung der Weltlage so weit, daß es der Oberbefehlshaber wagte, mit einem Zehnjahreprogramm für die Landesverteidigung vor die Öffentlichkeit zu treten. Einem Programm, das die Verteidigungskosten des Jahres 1955/56 von 2163 Millionen Kronen auf ein jährliches Militärbudget von 2746 Millionen im Budget 1964/65 hinaufreibt. Das sind 4,79 Prozent des schwedischen Nationaleinkommens. In der Schweiz beträgt der gleiche Prozentsatz rund 3,5. Ein Vergleich der Budgetzahlen und Tabellen im erwähnten Exposé läßt erkennen, daß die Ausgaben für die Luftwaffe in den kommenden Jahren langsam die gleiche Höhe wie diejenigen für die Landarmee erreichen und sie ab 1961 sogar bis 150 Millionen übertreffen, während die Marine mit durchschnittlichen Kosten von jährlich 450 Millionen stabil bleibt. In den Jahren 1961 bis 1965 sind 614 Millionen für die Entwicklung neuer Waffen eingesetzt, wobei an Roboter- und Atomwaffen gedacht wird. Die Schrift des schwedischen Oberbefehlshabers, General Nils Svedlund, «Alltjämt ett starkt försvar» (Immer noch eine starke Verteidigung), entwickelt mit verblüffender Klarheit und unverhüllt die Richtlinien und die Kosten einer Landesverteidigung, wie sie heute für die Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit einer friedliebenden Nation notwendig sind, wenn die dafür gebrachten Opfer im Falle der Prüfung durch den Ernstfall ihre Valuta wert sein sollen.

General Svedlund äußert sich in seinem Zehnjahreplan für die schwedische Landesverteidigung auch über die Anschaffung von Atomwaffen für die Kleinstaaten und sagt dazu: «Wenn ein Kleinstaat nicht über Atomwaffen verfügt und keine Allianz mit einem über solche Waffen verfügenden Partner eingeht, kann dieser Mangel in einer bestimmten Lage für einen Angreifer eine Verlockung sein.» Es wird auch die Frage nach der Anschaffung solcher Waffen im Ausland gestellt, wobei darauf hingewiesen wird, daß nach dem Ankauf von Telematerial und Centurionpanzer im Ausland nach schwedischer Auffassung die Zeit nicht mehr fern ist, in der auch Atomkampfwaffen eingekauft werden können, nachdem sie heute bereits als «konventionelle» Waffen betrachtet werden. Dem erwähnten Exposé ist zu entnehmen, daß sich die schwedische Landesverteidigung ernsthaft mit dem Gedanken beschäftigt, die Abwehrbereitschaft durch taktische Atom- und Roboterwaffen zu verstärken. Bis zur Realisierung dieser Überlegungen dürften, wenigstens nach der heutigen Beurteilung, noch einige Jahre vergehen. Die Tatsache aber, daß im kommenden Budget, wie bereits erwähnt, 614 Millionen Kronen für Forschungs- und Entwicklungsarbeiten für neue Waffen eingesetzt werden sollen, läßt ganz bestimmte Schlüsse zu.

Im Abschnitt über die Anpassung der Armee an neue Kampfmittel und Kampfmethoden ist in der Schrift des schwedischen Oberbefehlshabers zu lesen, daß er eine Reduzierung der Zahl der Kampfbataillone um 12 Prozent und eine Reduktion der größeren

Einheiten der Lokalverteidigung (Territorialverteidigung) um 14 Prozent vorschlägt. Unter neuen Kampfmethoden versteht er die Anpassung an den Atomkrieg und an den Krieg der Roboter, wo es vor allem um eine Qualitätsverbesserung von Ausbildung und Ausrüstung geht. Darin inbegriffen ist unter anderem die notwendige Erhöhung der Feuerkraft durch Modernisierung und Neuananschaffung von Panzern, der 10,5-cm- und 15-cm-Artillerie, der 12-cm-Minenwerfer und durch die Einführung der Radar-Artillerie. Die bereits heute große Anzahl von Flugzeugen der Luftwaffe soll um 22 Prozent erhöht werden. Es gibt in der schwedischen Armeeführung auch keine Diskussion darüber, daß der Panzer im Zeitalter des Atomkrieges an Bedeutung gewonnen hat und daß gerade ein Kleinstaat heute über Panzer verfügen muß, soll er die Möglichkeit haben, eine durch die taktische Atomwaffe in seine Abwehrfront gerissene Lücke innert kürzester Zeit wieder wirkungsvoll zu schließen.

In der letzten Nummer der Militärzeitung «Befäl», dem Organ des schwedischen Zentralverbandes für Kaderausbildung, dem heute 45 000 Mitglieder angehören, wird in Ergänzung der Ausführungen des Oberbefehlshabers eine interessante Liste über die immer noch andauernde Verteuerung der Waffen und Mittel veröffentlicht, die in den letzten Jahren auf bestimmten Gebieten bis 300 Prozent betrug. Da diese Zahlen auch für uns Gültigkeit haben, seien die wichtigsten Angaben übernommen:

Waffe	Zeitraum	Verteuerung
Handfeuerwaffen	1942—54	ca. 35 %
40-mm-Flab	1942—54	ca. 200 %
Feldartillerie	1940—54	ca. 80 %
Raupentraktor	1947—54	ca. 100 %
Panzer	1941—54	ca. 120 %
Jagdflieger	1945—54	ca. 200 %
Flugzeugmotor	1945—54	ca. 100 %
Bodenradarstation	1945—54	ca. 60 %
Automatkanone in Flugzeug	1945—54	ca. 300 %
Entwicklung eines Flugzeuges mit Motor im Lizenzbau	1945—54	ca. 290 %

Die Tatsache der zunehmenden Verteuerung von Waffen und Mitteln, die auch mit den steigenden Löhnen und den immer mehr verbesserten Sozialmaßnahmen zusammenhängt, wird auch bei uns in den Diskussionen über das jedes Jahr steigende Militärbudget oft zuwenig berücksichtigt. Der sozialdemokratische Verteidigungsminister Schwedens, Torsten Nilsson, hat am 11. November 1954 in einer Rede darauf hingewiesen, daß die Modernisierung der Landesverteidigung und die Sicherung von Freiheit und Unabhängigkeit heute nicht mehr auf der Basis des gegenwärtig geltenden Militärbudgets erfolgen kann und daß die Festlegung der Militärausgaben auf ihren heutigen Stand eine nicht zu verantwortende Abrüstung bedeuten würde. Der gleiche Verteidigungsminister hat in einer Schrift «Kan vi pruta på försvaret?» (Können wir um die Verteidigung markten?), die 1954 im Verlag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens erschien, darauf hingewiesen, daß die Landesverteidigung auf jeden Fall ihren Preis wert ist, wenn Schweden unter der Bewahrung von Freiheit und Unabhängigkeit in einem Konflikt unter den Großmächten davor bewahrt wird, die heute angeschafften Kampfmittel einzusetzen. Diese Tatsache, vertreten von einem Mann, der von Haus und Partei aus bestimmt nicht in die so oft am falschen Ort zitierte Kategorie der «Säbelraßler» gehört, dürften sich auch bei uns eine ganze Reihe von Parlamentariern, verschiedener Kreise und Schattierungen, hinter die Ohren schreiben, die mit ihrem sturen und verantwortungslosen Anrennen gegen die Militärkredite bewußt oder unbewußt die Sache Moskaus vertreten.

Tolk.

